

## SCHEIN UND SEIN

# Energieausweis in der Praxis

Der Energieausweis ist endlich bei „Otto Normal(energie)verbraucher“ angekommen, so scheint es: Unaufgefordert muss er nun Kauf- und Mietinteressenten gezeigt werden. Aber wie oft im Leben klaffen auch hier Schein und Sein auseinander. Von Bochum bis Berlin, von Flensburg bis Freiburg ist der

Wohnungsmarkt derzeit ein Anbietermarkt. Und wo 50 oder 100 Interessenten zu einer Wohnungsbesichtigung kommen, wird kaum jemand die Courage haben, einen angeblich „vergessenen“ Ausweis einzufordern.

Erinnern wir uns: Der Energieausweis wurde einst eingeführt, um Vergleichbarkeit herzustellen – und damit energetischen Wettbewerb. Das erste Ziel ist mit der neuen EnEV nähergerückt, das zweite noch Utopie. Denn in Zeiten von Wohnungsnot lässt sich jede Energieschleuder vermieten. Wieder einmal zeigt sich: Energiesparen ist ein vielschichtiger Ansatz, für den an mehreren Stellschrauben gleichzeitig gedreht werden muss. Hier gibt es noch Handlungsbedarf – auch soziales Bauen kann umweltschonendes Bauen sein.

Bild: WeGe/iStock/thinkstock

Soweit unser Auszug aus einem Artikel von *Manfred Rauschen, Öko-Zentrum NRW GmbH*



**Nicht jeder Vermieter hat Interesse, den Energieausweis seiner Immobilie vorzulegen**

## U3K IM WELTALL

## Geortet und geborgen

Am 24. Mai 2014 stieg die Pumpe – ausgestattet mit einer Kamera und einem GPS-Tracker – an einem Wetterballon in die Höhe. Ca. 120 Personen folgten per Livestream der Route der Pumpe und mehr als 100 Personen beobachteten das Event direkt am Startplatz in Steinhagen. Nach einem Anstieg auf ca. 35–40 km Höhe schwebte die Pumpe – nachdem der Heliumballon geplatzt war – an einem Fallschirm auf ein Ackergrundstück in die Nähe von Cloppenburg.

Mittels Smartphone machten sich die Teilnehmer auf die Jagd. Erster und damit Gewinner einer Flutbox wurde ein Installationspärchen aus Bielefeld-Brake. Etwas schwierig gestaltete sich allerdings die Bergung des Flugkörpers, da er sich in einer Baumkrone etwa 15 m über dem Boden verfangen hatte. Glücklicherweise war aber der Hauptgewinn der Aktion für die Freiwillige Feuerwehr am Landeplatz bestimmt, die dann auch sehr bereitwillig half, die Pumpe zu befreien.

Eine Zusammenfassung der Aktion kann man auf Youtube unter Eingabe „U3K im Weltall“ sehen. Es lohnt sich!



## Demnächst Ecotoi auf Festivals?



Innenansicht einer Ecotoi

Kann man mit Scheiße Geld verdienen? Ja, man kann. Und das sogar mit Mehrwert für Mensch und Umwelt: Mit einer mobilen, ökologischen und nachhaltigen Sanitär-lösung für den öffentlichen Raum geht die Berliner Non-Water Sanitation e.V. mit gutem Beispiel voran: Ihre EcoTois – Komposttoiletten, die mit einer Streuschicht aus Rindenschrot und Sägespänen befüllt sind – stellen eine grüne und

absolut konkurrenzfähige Alternative zu den weithin bekannten (wenngleich nicht allzu beliebten) Chemietoiletten dar. Aus Holz gebaute Ökoklos, die komplett ohne Wasser auskommen und keinerlei Energie zur aufwendigen Reinigung der Endstoffe benötigen, sollen zu einer nachhaltigeren sanitären Versorgung auf Festivals, Baustellen, Events oder öffentlichen Grünflächen beitragen.

### DAS ZITAT DES MONATS

**Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont.**

(Konrad Adenauer, 1. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland)

### MONTEURS GEWASCHENE KLEIDUNG

## Fall für Profis?

Drei von vier Deutschen reinigen ihre Berufskleidung in der heimischen Waschmaschine – und zwar fast immer falsch (61 %). Zu diesem Ergebnis kommt eine internationale Studie im Auftrag von Initial und der European Textile Service Association (ETSA). Dabei wurden rund 1200 Träger von Berufskleidung zu ihren Waschgewohnheiten befragt. Die Studie zeigt, dass viele Deutsche das Risiko von privat gewaschener Berufskleidung unterschätzen.

Danach waschen Arbeitnehmer ihre Berufskleidung einmal pro Woche in der heimischen Waschmaschine bei durchschnittlich 50°C mit handelsüblichen Waschmitteln. Bis zu 14 verschiedene Berufsbekleidungsstücke landen je

Waschgang in der Trommel – gemischt mit der Freizeitkleidung. Nur 39 % der Befragten trennen vor dem Waschgang ihre Arbeits- von der Freizeitkleidung. Weil herkömmliche Waschmittel nicht geeignet sind, industrielle Schmierfette, Öle, Ruße, Metallabrieb, Bitumen oder andere hartnäckige Substanzen aus der Kleidung zu entfernen, werden arbeitstypische Verschmutzungen nicht vollständig beseitigt. Auch die Waschmaschine selbst nimmt Schaden: Trommel, Pumpe, Schläuche und andere Funktionsteile werden mit dem Schmutz aus der Arbeitskleidung beschmiert. Dieser Schmutz löst sich mit jedem Waschgang und verunreinigt weiter die Arbeits- und Freizeitkleidung.



Ein dauerhafter normgerechter Schutz der Kleidung, für den der Arbeitgeber gesetzlich haftet, kann bei privater Reinigung ebenfalls nicht immer sichergestellt werden. So zumindest das Ergebnis der Studie.